

der Löhne verwenden. Ich bin davon überzeugt, daß die Lasten der Landpächter schwer sind. Sie haben Steuern und Gebühren, Pacht und Löhne zu zahlen. Sie haben die allgemeinen Unkosten der Farmwirtschaft zu tragen. Sie tragen das Risiko guten und schlechten Erntewetters, von dem es oft abhängt, ob die Arbeit eines Jahres Gewinn oder Verlust bringt. Sie müssen häufig unfreiwillig das Jagdwild füttern. Weshalb sollte man nun nicht die Last einmal auf andere Schultern legen? Weshalb soll der Pächter alle Lasten tragen? Er arbeitet mit Kopf und Hand, um unserem Boden Ertrag abzurufen.

### **Bodenmonopol bedeutet niedrige Arbeitslöhne.**

Es ist sehr beachtenswert, daß dort die niedrigsten Arbeitslöhne gezahlt werden, wo der Großgrundbesitz vorherrscht. Nehmen Sie eine wirtschaftspolitische Landkarte Englands zur Hand, und Sie werden finden, daß dort, wo der Großgrundbesitzer herrscht, die Löhne stets am niedrigsten sind. Können Sie sich da noch wundern, daß sich die Landarbeiterjugend zu Tausenden und Abertausenden dieser Frohnarbeit entzieht und über den Ozean fährt? Der Landarbeiter ist nicht in der Lage, sich durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Die Arbeiter sind auf das weite Land verstreut. Sie leben nicht wie die Industriearbeiterschaft in enger Fühlung miteinander; sie können sich nicht gegenseitig ermutigen. Zwei oder drei arbeiten hier, einer auf diesem Feld, der andere auf jenem, wieder zwei oder drei weitab, und Muße, sich zu treffen, gibt es nicht viel. Und dann noch die Verkuppelung von Miet- und Arbeitsvertrag. Mit einwöchiger Kündigung verliert der Arbeiter nicht nur seine Arbeit, er ist auch ohne Wohnstätte. Sie haben heute wieder von einem Fall in den Zeitungen gelesen, wo ein Landarbeiter, der 20 *M* verdiente, weder eine Wohnung, noch einen Raum in einem Arbeitshaus finden konnte. Man brachte ihn, wenn ich mich recht erinnere, schließlich in eine unbenuzte Kapelle — man machte damit einen sehr guten Gebrauch von dieser Kapelle. Man kann von Gotteshäusern keinen besseren Gebrauch machen, als sie den Bedrängten und Heimatlosen als Zufluchtstätte zu öffnen. Wenn unsere Pfarrer dessen immer eingedenk sein wollten. Ehre dem Pfarrer, der hier so handelte! Segen ruhe auf ihm!